

Vor fünf Jahren starb Buster Keaton

Autor(en): **Livio, Balts**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **31 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor fünf Jahren starb Buster Keaton

Wie in Literatur und Malerei gibt es auch im Film Künstler, deren Namen nie in der Erinnerung verblassen, auch wenn sie sich längst aus dem gleissenden Rampenlicht in die Stille des Alters zurückgezogen oder uns für immer verlassen haben. Einer von ihnen war Buster Keaton, «der Mann mit dem gefrorenen Gesicht».

Die grosse Zeit des schwächlichen, scheuen und etwas glotzügigen Joseph Francis Keaton (den Spitznamen «Buster» erhielt er, als er einmal die Treppe hinunterstürzte, ohne im geringsten Schaden zu nehmen), dessen Werke seit einiger Zeit wieder neu entdeckt werden, war die Epoche des Stummfilms und der Slapstick-groteske. Er erheiterte zunächst als Partner «Fatty» Arbuckles, später als sein eigener Drehbuchautor und Regisseur, jung und alt mit der ihm eigenen Komik, deren Hauptmerkmal immer der Kampf gegen die Tücken und Fallen der Umwelt war. Und die Umwelt meinte es in der Tat nicht gut mit Keaton.

Das Aufkommen des Tonfilms besiegelte, wie das vieler anderer, auch sein Schicksal. Sein Spiel, seine Pantomime und seine komödiantischen Eigenschaften waren so sehr auf das Genre der Stummfilmgroteske zugeschnitten, dass der Ton seine Sprache, das melancholische, oft verzweifelte Schweigen, zerstören musste.

Lange Jahre harter Arbeit als Gagman, Darsteller kleiner Rollen und Zirkusartist begannen. Doch hielt Keaton auch in dieser schweren Zeit immer am ausgeprägtesten Charakterzug seiner Filmfiguren fest: an Zähigkeit und eisernem Willen. Der Begriff des Aufgebens war ihm fremd; er wusste, wer er war und was er wollte. Nie hätte er sich angebiedert, um ein billiges Comeback zu erlangen. Als man von ihm ein Lächeln verlangte, lehnte er ab. Wie die glänzenden Reprisen seiner Filme beweisen, wurde sein Warten belohnt.

Am Filmfestival von Cannes im Jahre 1965, kurz vor seinem letzten Auftritt vor der Kamera in Lester's «A funny thing happened on the way to the Forum», durfte er anlässlich der Vorführung des ihm als Künstler und Mensch gewidmeten Kurzfilms «Film» noch einmal die langanhaltenden Ovationen des internationalen Publikums entgegennehmen; noch einmal blickte man in das steinerne, von Alter und Krankheit gezeichnete, doch zutiefst menschliche Antlitz. Es war Keatons letztes Auftreten in der Öffentlichkeit. Am 2. Februar 1966 starb der Siebzigjährige in Hollywood an Lungenkrebs.

Aber Keaton ist nicht tot; er lebt fort in seinem künstlerischen Werk, das er uns hinterlassen hat und dessen wir uns gerne erinnern. Seine Filme sind jung geblieben, sie halten dem Vergleich mit heute produzierten Werken durchaus stand und haben nichts von ihrer Glaubwürdigkeit und poetischen Schönheit eingebüsst. Und dies ist — so meine ich — doch zweifellos ein Zeugnis für Qualität. Balts Livio